Andre Westermann

KASSENSTURZ

Was, wenn wir die falsche Zukunft planen?

Eine Bestandsaufnahme zu KI, Arbeit und Vermögen
– Stand Oktober 2026

Unabhängig veröffentlicht

Inhalt

1	Der erste Kassensturz	7
2	Staatsverschuldung, Demografie, Wachstum und Sozialstaat	13
3	Das KI-Rennen ist größer als ChatGPT: Nvidia, Energie, China	33
4	Wenn Maschinen Maschinen bauen	55
5	KI bis 2036: der Produktivitätssprung	79
6	Die gefährliche Zwischenphase	103
7	Welche Jobs machen noch Sinn?	125
8	Was bleibt knapp?	141
9	Wer besitzt die Maschinen?	155
10	Rente nicht mehr nötig? Leben von der Produktivität der Roboter	165
11	Drei Welten 2030, 2040, 2050	175
12	Was, wenn die Extremprognosen nur zu 25 % stimmen?	185
13	Wie plane ich die Zukunft meiner Kinder?	191
14	Brauche ich Immobilien, Bitcoin, Aktien, Bargeld?	199
15	Wie stelle ich mich auf?	211
16	Der zweite Kassensturz	223
	Anmerkungen	229

KAPITEL 1

Der erste Kassensturz

Ich habe mein Leben nach bestem Wissen geplant, und vieles davon funktioniert auch. Aber irgendwann stellt sich die Frage, ob die Annahmen unter dieser Planung noch dieselben sind.

Damit beginnt dieses Buch. Nicht mit einer erfundenen Zukunftsszene und nicht mit einem dramatischen Untergangsszenario, sondern mit etwas viel Banalerem. Mit einem Kassensturz.

Eine alte Frage, dringlicher geworden

Die Grundfrage ist viel älter als dieses Buch. Seit Schule und Studium beschäftigt mich immer wieder, wie lange Systeme tragen können, deren Voraussetzungen wir irgendwann für selbstverständlich halten. Dazu gehören Wachstum, Verschuldung, das Geldsystem, die Arbeit und bestimmte wirtschaftliche Strukturen.

Künstliche Intelligenz hat diese alte Frage nicht erfunden. Aber sie hat sie für mich erheblich dringlicher gemacht. Zum ersten Mal kann ich selbst täglich erleben, wie schnell sich die Fähigkeiten einer Technologie verändern können.

Gleichzeitig bin ich an einem Punkt, an dem viele Entscheidungen langfristig wirken. Das betrifft Zeit, Arbeit, Vermögen, Wohnen und Alter, und es betrifft die Frage, welche Welt die nächste Generation vorfindet. Deshalb mache ich diesen Kassensturz jetzt.

Die Bestandsaufnahme

Ein Kassensturz beginnt mit einer Bestandsaufnahme. Für mich besteht er aus fünf Fragen. Wo stehe ich? Womit plane ich mein Leben? Was brauche ich eigentlich? Von welchen Annahmen gehe ich aus? Und was passiert mit meiner Planung, wenn einige dieser Annahmen nicht mehr stimmen?

Wo ich stehe

Ich stehe nicht am Anfang, sondern mitten im Leben. Beruf, Familie, Wohnen und Vermögen sind grundsätzlich aufgebaut. Ich habe Entscheidungen getroffen, Dinge ausprobiert und mir eine gewisse Freiheit geschaffen.

Gerade deshalb interessiert mich der Kassensturz. Die Frage ist für mich nicht, wie ich anfange. Die Frage ist, ob die Annahmen, nach denen ich mein Leben bisher aufgebaut habe, auch für die nächsten zehn, zwanzig oder dreißig Jahre tragen.

Was ich aufgebaut habe, möchte ich nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Ich will aber beweglich genug bleiben, falls sich die Rahmenbedingungen stärker ändern als bisher.

Womit ich plane

Ganz ohne darüber nachzudenken habe ich diese Dinge eigentlich nie betrachtet. Einige der Fragen beschäftigen mich schon sehr lange. Trotzdem plane auch ich mein Leben zwangsläufig mit Annahmen.

Ich gehe zum Beispiel davon aus, dass meine Arbeit auch künftig Geld bringt, dass gefragt bleibt, was ich kann, und dass Eigentum geschützt bleibt. Ich verlasse mich darauf, dass Finanzsystem und Staat auch eine Krise irgendwie überstehen, dass Vermögen mit der Zeit Möglichkeiten schafft und dass sich Lernen für Kinder lohnt. Und darauf, dass mir Zeit zum Reagieren bleibt, wenn sich etwas ändert.

Genau diese stillen Annahmen möchte ich in diesem Buch offenlegen und hinterfragen.

Was ich brauche

Ich brauche nicht die höchstmögliche Rendite und nicht das höchstmögliche Einkommen. Meine Planung soll vor allem Sicherheit und Freiheit miteinander verbinden.

Sie soll dafür sorgen, dass normale Verpflichtungen getragen werden können, dass ich nicht von einer einzelnen Einkommensquelle oder Vermögensform abhängig bin und dass genug Zeit und Handlungsspielraum bleiben. Als Vater heißt das: Ich möchte der Familie Sicherheit geben und Möglichkeiten eröffnen. Aber ich will nicht das ganze Leben darauf ausrichten, immer mehr Einkommen gegen immer mehr Arbeitszeit zu tauschen.

Und die Planung soll so robust sein, dass nicht eine einzige falsche Annahme alles zerstört.

Wovon ich ausgehe

Die Annahmen lassen sich nach sechs Feldern ordnen. Am Ende des Buches gehe ich dieselben sechs Felder noch einmal durch.

Überblick und Reserve. Ich möchte jederzeit wissen, wo ich stehe, und genug Liquidität haben, damit mich eine Überraschung nicht zu einer schnellen Entscheidung zwingt.

Einkommen und eigene Fähigkeiten. Ich gehe davon aus, dass eigene Fähigkeiten weiterhin einen Wert haben. Inzwischen halte ich es aber für gefährlich, ausschließlich darauf zu vertrauen, dass heutige Arbeit und heutige Tätigkeiten dauerhaft genauso gebraucht werden.

Vermögen. Eigentum und produktives Vermögen werden aus meiner Sicht wichtig bleiben. Ich möchte mich aber nicht darauf verlassen, dass eine einzelne Vermögensform automatisch die richtige ist.

Wohnen. Beim Wohnen ist die Rendite nur ein Teil der Rechnung. Ein Zuhause hat seinen eigenen Wert und gibt Sicherheit. Ich möchte aber nicht mit einer einzigen Entscheidung so viel Geld an einer Stelle festlegen, dass ich nicht mehr beweglich bin.

Alter. Ich gehe nicht davon aus, dass der Staat allein meine Versorgung im Alter tragen sollte. Deshalb ist mir eigenes Kapital wichtig, damit ich auch dann noch selbst entscheiden kann.